

Entsetzen drei filmenden Rokokokavalieren begegnet, und so dachten wir auch dieses Mal zunächst an eine Filmangelegenheit; und das, was einigermaßen auffällig erschien, das war, vom Verhalten des Hundes abgesehen, das Verhalten der Dame. Sie rannte nämlich so schnell, daß wir kaum folgen konnten, den Kiesweg entlang, rannte, was sich für uns selbst später als unmöglich erwies, mitten durch eine dichte Buchenhecke hindurch, war, als wir sofort folgten und den freien und absolut deckungslosen Rasen hinter dieser Hecke besichtigten, spurlos verschwunden.

Wir waren sofort von dem gesamten Vorgang — das Ganze hatte etwa 20 Sekunden gedauert — recht beeindruckt. Wir waren es freilich noch mehr, als wir eine Minute darauf bei der Pagodenburg einen Parkwärter trafen und ihm von unserer Begegnung erzählten. Der zuckte nämlich wie über einen Menschen, den man täglich im Café oder auf einem Vorortbahnhof trifft, über die rohseidene Dame die Achseln und gab, sehr trocken und nicht weiter beeindruckt, folgende Erklärung: „Die sehen wir hier (er meinte seine Kollegen) schon sehr lange. Manchmal sehn wir sie Tag für Tag. Das ist nämlich eine Malerin, die sich vor neunzehn Jahren hier erschossen hat.“

\* \* \*

In Tanga (und das ist die einzige nicht von mir selbst erlebte Geschichte, die ich hier wiedergebe) . . . in Tanga also, im früheren Deutsch-Ostafrika, zeigte mir ein früherer deutscher Marinearzt das Grab des Kapitänlieutnants von St., der dort während des Weltkrieges gefallen ist.

Mit diesem Herrn v. St. verhielt es sich

folgendermaßen: Er hatte ein paar Wochen vor diesem Gefecht malariakrank in seiner dicht bei Tanga erbauten Hütte gelegen und Nacht für Nacht im Fieber den gleichen Traum gehabt: Ein riesiger und unbeschreiblich unheimlicher Neger steht vor seinem Bette, grinst St. an, nimmt das Bett, stülpt es um und um, so daß St. im Fieber hinauszufragen glaubt und schreiend erwacht. Dieser Traum wiederholt sich durch acht Wochen Nacht für Nacht . . .

Aus fortifikatorischen Gründen wird die Hütte bei Kriegsbeginn dem Erdboden gleichgemacht, und genau an der gleichen Stelle erhält St. im Gefecht einen schweren Bauchschuß, verblutet unter den Händen des von mir erwähnten Marinearztes und wird an Ort und Stelle begraben. An genau der gleichen Stelle seines ehemaligen Bettes, aus dem ihn der gespenstische Nigger Nacht für Nacht hinausgeworfen hat.



Auf einer Mehlkiste im unteren Kreuzgang sitzt mitunter ein undefinierbares, graues Wesen